

der Chaiselongue. Ich trat vor ihn hin, er wurde leidenschaftlich und seine Gesichtszüge waren derart verzerrt, daß mich Ekel und Abscheu ergriff. Meiner Sinne nicht ganz mächtig, reichte ich ihm den Kognak und sagte: „Hier, trinke!“ Er nahm das Glas und trank es auf einen Zug aus. Kaum hatte er es aus der Hand gesetzt, als er auch schon umfiel. Ich glaubte nicht, daß Preßler tot war, ich dachte, er könnte wieder zu sich kommen und würde dann furchtbare Schmerzen haben. Da nahm ich eine Serviette, band sie ihm um den Kopf — weshalb, weiß ich nicht, denn seine Augen waren geschlossen — hielt den Revolver ihm in den offenstehenden Mund hinein und drückte ab. Dann legte ich das Testament aus dem Schreibtisch heraus, die zwei Veronibriefe daneben und schlich davon. Um 7 Uhr kam ich in Freiberg an und begab mich in eine Gesellschaft, wo es allerdings sehr lustig zuging. —

Bors.: Und Ihnen soll man auch nichts angemerkt haben?

Angekl.: Nein, meine Erregung hat sich inzwischen gelegt.

Bors.: Was geschah am Morgen des 14. Mai? —

Angekl.: Da kam ein langer Veronibrief an, den ich am Tage vorher in Chemnitz zur Post gegeben hatte. Die Mutter las ihn und ersuchte mich, sofort an Preßler zu schreiben. —

Bors.: Das taten Sie natürlich? — Angekl.: Ja. Am 15. Mai kam ein Brief mit der Mitteilung, daß Preßler sich erschossen hätte. Ich fuhr deshalb an diesem Vormittag nach Chemnitz, wo ich bereits die Angehörigen Preßlers antraf. Am folgenden Tage fand die Einäscherung statt, Mutter und ich wohnten ihr bei.

Bors.: Wurde bei all diesen Vorgängen niemals Ihr Gewissen lebendig? — Angekl.: Nein, es war mir so, als wenn Preßler wirklich Selbstmord begangen hätte.

Bors.: Empfanden Sie niemals Reue? — Angekl.: Als der Sarg versank, da tat es mir leid.

Bors.: Am 15. Mai schrieben Sie an Merker: „Nun bin ich gänzlich frei, mein Schatz, aber nicht durch eine Entlobung, sondern Gott hat selbst gerichtet!“ — Angekl.: Ja.

Bors.: Zuerst kam die Fälschung des Krönerschen Testaments heraus. Da ist charakteristisch, mit welcher Zähigkeit und Ueberlegung Sie die Krönersche Erbin, Frau Schlegel, zu einer falschen Aussage zu verleiten gesucht haben. — Angekl.: Meine Mutter wollte das so haben. — Bors.: Sie haben bis zuletzt dafür gekämpft, daß Frau Schlegel die